

Mir sagt ja keiner was!

Unsere Töchter waren wieder einmal alle übers Wochenende daheim. Beim Frühstückstisch diskutierten und planten wir gemeinsam den Tagesablauf. Ideen flogen nur so hin und her, widersprachen, bereicherten, ergänzten sich. Schließlich waren wir uns einig, was für einen Ausflug wir machen wollten und bereiteten den Aufbruch vor. Mein Mann, der die ganze Zeit mit dabei gesessen war, begann im Garten zu arbeiten. Auf die Nachfrage, warum er sich nicht auch fertig machen würde, sagte er erstaunt, „Was habt Ihr den nun vor? Ich weiß von nichts!“

Mittlerweile verschlägt es mir in solchen Situationen längst nicht mehr die Sprache. Ich kenne das gut aus meinen Kinderzeiten, als mein Vater auf ähnliche Weise klagte: „Mir sagt ja keiner was!“ In unserer Großfamilie mit traditionell deutlichem Frauenüberschuss ist dieses Szenario nicht selten. Die Frauen reden und beschließen etwas. Der Mann (Vater, Bruder) bekommt nicht mit, dass die

Entscheidungen gefällt wurden oder ist überzeugt davon, dass man ihn nicht informiert hat.

Typisch Mann - typisch Frau

Ich gebe zu, dass ich das lange als „typisch Mann“ abstempelte und abwertete. Nicht selten hatten sich daraus handfeste Konflikte entwickelt, da wir Frauen beziehungsweise Töchter oder Schwestern uns vom Mann beziehungsweise Vater oder Bruder nicht ernst genommen fühlten: „Du hörst mir ja nicht zu!“ Der Mann, Vater oder Bruder ließ diesen Vorwurf selten friedfertig stehen, sondern schoss aggressiv zurück: „In dem Gequassel kommt doch keiner mehr zurecht, ihr wisst doch selber nicht, was ihr da alles redet.“ Puh! Wie kann es nur dazu kommen, dass man sich so gründlich missversteht? Wir sprechen doch dieselbe Sprache, oder etwa nicht?

Im Zuge meiner langjährigen Arbeit als Logopädin und Coach für Stimme und Kommunikation habe ich noch einige weitere derartige Stolpersteine in Dialogen von Frauen und Männern beobachtet, die beileibe nicht nur in unserer Familie auftauchen. Schaut man sich die „Grammatik“ von Frauen- und Männersprache genauer an, so sieht man sogar erstaunlich viele Unterschiede! Bei aller Diversität, die wir Menschen allein schon durch Genetik und soziale Prägung haben, ziehen sich geschlechtsspezifische Sprachmuster mit hoher Konstanz durch sämtliche Generationen, Bildungsschichten und Kulturen hindurch. Frauen nutzen Sprache meist anders als Männer. Sowohl beim aktiven Sprechen als auch passiv, das heißt in der Art und Weise wie sie zuhören und

wahrnehmen, gehen sie mit Sprache anders um.

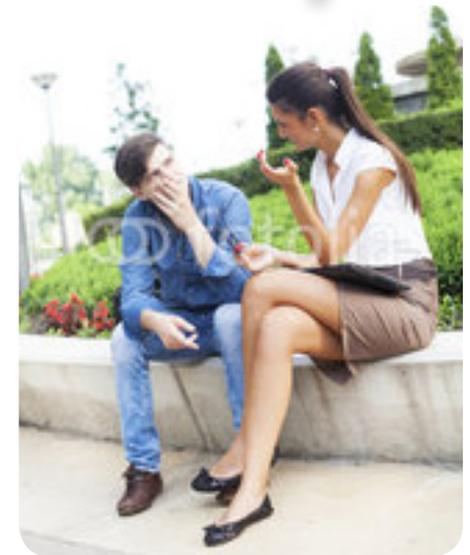
Unterschiedliche Frageformen

„Schatz, der Mülleimer ist voll!“ meint und versteht Frau zum Beispiel als eindeutige Aufforderung, denselben umgehend zu leeren. Es gebietet ihr die Höflichkeit, nicht einfach zu sagen: „Leere bitte den Mülleimer aus“. Das Höchstmaß an „Direktheit“ ist die Frageform: „Könntest Du mal eben bitte den Mülleimer ausleeren?“ „Mann“ empfindet diese indirekte Aufforderung jedoch eher als Gängelei denn als Höflichkeit. Denn der Konjunktiv „könntest du“ bietet keine Option. In Wirklichkeit bleibt gar nicht die Möglichkeit, „nein“ zu sagen. Das: „Schatz, leere bitte den Mülleimer“ ist für viele Männer dagegen eher eine wohlthuend klare Bitte. Frauen: So einfach kann das sein!

Ähnliches erlebte zum Beispiel Frau Waal in ihrer Firma: „Herr Berendt, wenn es Ihnen möglich ist, hätte ich Ihre Antwort gern morgen“. Herr Berendt erkannte sofort den Verhandlungsspielraum, der in dem „wenn möglich“ steckte. Ohne dass er Frau Waal darüber extra informierte, antwortete er ihr zwei Tage später. Frau Waal war verärgert, aus ihrer Sicht hatte sie Herrn Berendt doch eindringlich darum gebeten, die Antwort morgen abzugeben! Herr Berendt ärgerte sich seinerseits über Frau Waals Launenhaftigkeit.

Wer hat Recht?

Wer hatte Recht? Beide! Jeder in seiner Sprache. Befragen Sie dazu mal Frauen und Männer! Einer der großen Unterschiede zwischen der Frauen- und Männersprache ist, dass für Frauen Sprache bevorzugt der Beziehungsgestaltung



dient, für Männer als Informationsmedium. Rein „informativ“ betrachtet bedeutet „wenn möglich“: wäre prima, ist aber nicht zwingend. Aus dem Beziehungsspekt heraus signalisiert „wenn möglich“: das Ganze ist mir zwar wichtig, ich will Dich aber nicht bevormunden.

Natürlich, das betone ich auch in meinem Buch „Eva talks, Adam walks“, sind nicht 100 Prozent der Frauen und Männer jeweils so oder so. Vielen Frauen ist das „Beziehungsgetue“ in der Sprache zu betulich und für einige Männer ist Sprache ein wesentlicher Aspekt von Beziehung. Doch bei der Mehrheit von Frauen und Männern gibt es so eindeutig „geschlechtsspezifische“ Sprechmuster, dass es sich lohnt, da genauer hinzugucken. Dabei lassen sich viele differenziertere Phänomene entdecken, die Frauen- und Männersprache voneinander unterscheiden.

Eva talks, Adam walks

Viele davon führen zu Missverständnissen, ohne dass wir wissen, warum.

Der Dialog zwischen Frauen und Männern wird verständnisvoller, wenn man weiß, dass viele dieser Unterschiede nicht nur anerzogen, sondern auch biologisch begründet sind und warum es gut es ist, dass wir so unterschiedlich sind!

Jeder hat seine Stärken

Lassen Sie uns nochmal auf das Beispiel am Frühstückstisch blicken. Wie konnte es dazu kommen? Ganz einfach. Männer können schlichtweg nicht so viele schnell aufeinander folgende auditive Signale verarbeiten, wie Frauen. Schon die Söhne schalten auf Durchzug, wenn ihre Mütter ohne Punkt und Komma auf sie einreden. Sie reagieren sehr viel stärker auf klare, kurze und eindeutige Sätze. Töchter lieben es hingegen, die Erwachsenen in lange Diskussionen zu verstricken und wickeln ihre Väter dabei schon mal leicht um den Finger.

Die Stärke der Männer ist die Verarbeitung visueller Signale, vor allem, wenn sie in kurzem Wechsel aufeinander folgen. (zum Beispiel schnelle Bewegungen). Ihre Stärke ist es daher, sich mit kurzen knappen Kommentaren klar zu verständigen. Männer fühlen sich damit wohl, während Frauen brüskiert sind, wenn „da so wenig kommt“. In unserer entspannt plaudernden Frauenrunde schaltet mein Mann schnell mal ab, wenn es ihm zu viel wird, und ist dann überzeugt, dass „ihm ja keiner was sagt“.



Cristina Muderlak

Cristina Muderlak ist staatlich anerkannte Logopädin und psychologische Organisationsberaterin. Ihre Schwerpunkte liegen im internationalen Coaching und Training für Leadership Presence, Gender Communication, Persönlichkeitsentwicklung und Stimmtraining. Die selbstständige Beraterin und Speakerin hält regelmäßig Vorträge bei großen internationalen Unternehmen und publiziert Artikel in Fachmagazinen und Managementzeitschriften. Sie entwickelte einen eigenen Ansatz, bei dem ihre Kunden ihre individuellen Kompetenzen in Ausdruck und Stimme ganz aus der Persönlichkeit heraus entfalten.

www.muderlak.com

Eva spricht mit Adam